

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciae Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzlichkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LXXV.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699)

sein Horn wird erhöhet mit Ehren.
Psalm 112/9.

EMBL. LXXV.

Es will sich aber doch/ehe wir auf etwas anders
kommen/nach ein Bild der Demuth/und der
Niederträchtigkeit präsentiren/ nehmlich der
Antæus, von welchem gemeldet wird/ er sey
gewesen Libiæ Gigas, ein grosser Riesen
gleicher Held in Lybien/ & Terræ Filius,
und ein Sohn der Erden: Wieder selbe mit
dem Hercule in einen Kampff tritt / dabey
es geschicht/das so oft Hercules ihn zu Boden
wirfft/ er allezeit von seiner Mutter der Er-
den neue Kräfte bekommt / und stärker wird;
Wird er aber von dem Hercule in der Höhe
gehalten/ so wird er leicht von ihm überwunden;
darzu ein gelehrter Canonicus geschriebent:

FORTIOR EX LAPSU!

Fällt er auf die Erden/
Muß er stärker werden.

Welches von einigen Gelehrten abermahl auf
die Niedern und Demüthigen gezogen wird.
Denn ein Hochmüthiger/ der nur nach der ho-
hen Luft schnappet / wird leichte zu schanden/
wer sich aber niedrig hält/ der kan bestehen. Da-
von Gerson in sermone de Humilit: also
Et 2 schreibet:

Schreibet: Verus humilis in propriae cognitionis terram se abjicit, timens ex exaltatione praecipitium & ruinam. Das ist: Ein warhafft Demüthiger wirfft sich auf die Erde der eigenen Erkantniß / fürchtende / er möchte von der Erhöhung fallen / und Verderben haben. Auf gleiche Weise vergleicht ein anderer Pabstlich-Gelehrter den sonst verkehrten Saulum / und nachgehends bekehrten Paulum / mit diesem Antæo, als ob er auf der Erden liege / in solchen lateinischen Versen:

Concutit attonitam strato qvi corpore
terram,

Antæum si qvis nuntiet ille sapit.
Nempe ubi de tactâ Paulus tellure re-
surgit,

Fortior ex illa, quam fuit ante, redit, &c.
Alles giebt Bildnisse der Demuth; Je höher hier in der Welt erhoben / je tieffer als denn gesürchet! Wohl! wer mit dem demüthigen Jesu und seinen Dienern lieber niedrig auf der Erden seyn will / daß sie dort hoch und vornehm werden im Himmel; als mit dem Satan und seinen Kindern hoffärtig und hoch seyn auf Erden / und hernach desto tieffer liegen in der Hölle: Weils noch nie keinen hat gereuet / daß er demüthig / aber wohl viele gereuet / daß sie stolz und

und hochmüthige wesen. Hoffarth und Hochmuth ist wie ein Wirbel- und Sturmwind/ der den Menschen zwar ein wenig von der Erden empor hebet / wie Hercules den Antæum, hernach aber desto unsänfter nieder sezet/ auch die grössste und stärckste Bäume aus der Erden reisset und fället. Die Erde/ ob sie schon die herrlichsten Früchte träget / läßt sich mit Füssen in aller Demuth treten/ und weiß nichts von dem/ was sie den Menschen gutes thut; daher wird in der Fabel gemeldet / daß die Luft eins die Erde verachtet / und gesagt / sie sey ein schlechter Punct gegen dem Himmel / und müsse sich iederman mit Füssen treten lassen/welcher aber die Erde geantwortet: Ich besitze in meiner Demuth die beste Ruhe/ und ernehre Menschen und Vieh mit allerhand Früchten/ Kräutern und Metallen/ da du unbeständig hin und her fladderst / und allen Winden unterworfen bist. So macht es ein recht demüthiger Mensch/ er siehet die Gefahr / die ihn in der Höhe verfolget/ und umb wie viel sicherer er sey auf der Erde. Hoc ipsum occasione laudis honorumqve mundanorum Dæmon quærit elevare scilicet & attollere, ut turpius deficiat & interimat? Das suchet der höllische Schaden. Froh einzig und allein/

ni-
ta-
ist:
auf
ch-
en/
reise
den
nds
als
hen

ore

ere-

&c.
öher
a ges
E.
rEr-
nehm
und
fEr-
Hölz
af er
stolz
und

daß er durch Ruhm und weltliche Ehre er-
 höhen und erheben / alsdenn aber desto
 tieffer hernieder stürzen und verderben
 möge. Besser demnach / man folge dem guten
 und heilsamen Rath Augustini, der da jagt:
 Descende, ut ascendas, humiliare ut exal-
 teris, ne exaltatus humiliaris. Laß dich
 hernieder / daß du aufsteigen mögest / de-
 mütige dich / daß du erhöheth werdest / da-
 mit du nicht / als hoch erhoben / desto tieffer
 erniedriget werden möchtest. Je höher wir
 nun seyn / je tieffer sollen wir uns demütigen;
 Jedoch / daß man sich dabey wohl prüfe / und
 sich nicht verführen lasse / daß man meyne / man
 sey in der Demütigen Orden / und ist wohl
 nichts weniger bey uns / als Demüth. Denn
 unter diesem Nahmen und Deck-Mantel ver-
 steckt und verkleidet sich wohl die Hoffarth
 selbst. Die Pharisäer waren dem äußerlichen
 Ansehen nach gar demütig / sie lagen viel-
 mahl auf denen Angesichtern / auf den Gassen
 an der Erden / und beteten / daß / wenn einer
 unter uns einen solchen Menschen hätte sehen
 sollen / würde er aus dessen demütigen Geber-
 den nicht anders haben schließen können: Ach!
 das ist ja wohl die Demüth selbst! Aber /
 man konte leicht sehen / was in ihren Herzen
 vor ein Hochmuths- und Hoffarts-Geist
 wohnete!

wohnete/ in dem Tempel verachtete/ und sich/ seiner Frömmigkeit wegen/ ihm weit fürzog. Luc. 19/ 11. Solche Gesellen giebt's noch/ die sich selbst vor heilig/ fromm/ exemplarisch/ demüthig/ u. d. gl. halten/ andere neben sich verachten/ vor gottlos/ stolz/ Zanckgierig/ ärgerlich u. s. w. achten/ aber nur nach ihrem Genio und von sich selbst urtheilen. In alto posito, & non altum sapere, difficile est, sagte der/ in dieser edlen Tugend so wohl geübte fromme Münch Bernhardus. So wird's freylich manchem sehr schwer/ den das Glück/ unschuldiger weise ohne sein Verdienst erhaben/ daß er sich dabey demüthigen und erniedrigen soll. Und dahero sagt er an einem Ort in seinen Episteln: Vis capere celsitudinem Dei, (dona Dei) cape prius humilitatem Christi. Wiltu die Hoheit und Gaben Gottes ergreifen/ so ergreiffe zuerst die Demuth Christi.

Viel anders/ als der Pharisäer/ war gesinnet der arme Sünder/ der demüthige Zöllner/ bey dem spürete man/ nichts anders als ein demüthiges Herz/ Sinn und Geist/ nichts anders hörete man/ als demüthige Worte/ man sahe anders nichts/ als demüthige Geberden/ drumb war er auch Gott angenehm/ und gieng gerechtfertiget. hinab in sein

Haus für jenem. Das gefället Gott wohl/
 und ein solcher demüthiger andächtiger Mensch/
 kan von seinem Feind nicht überwunden wer-
 den/wie Antæus auf der Erden. Gleichwie
 des Baumes hohe Zweige/ Blätter und Früch-
 te/ der Blumen Pracht und Schönheit / aus
 der Wurzel kömmt / welche tieff in der Erden
 verborgen lieget; Also die wahre Gott gefällige
 Andacht erhabt sich aus der Tieffe/ und was die
 rechte Höhe erreichen/ (durch die Wolcken drin-
 gen/ im Himmel erhöret / und dem Majestäti-
 schen GOTT gefällig seyn) soll / das muß aus
 der Niedrigkeit entsprossen. Große Könige
 der Welt lassen ihnen hohe und prächtige Sit-
 ze und Thronen bereiten/ damit sie vor andern
 Menschen / denen sie sonst / ausser ihrem Ambt/
 damit sie der Herr aller Herren belehnet hat/
 ganz und in allen gleich/ mögen ein Ansehen
 haben/ und die menschliche Schwachheit und
 Nichtigkeit in etwas verdecken : Der grosse
 Gott aber erwehlet ihm zum Sitz und Thron
 die elende und niedrige Herzen/ weil daselbst
 seine Güte/ Gnade und Barmherzigkeit sich am
 besten ausnimmt. Solcher Demuth für
 Gott und Menschen befließigten sich die Mor-
 genländische Völker / welche die Gewohn-
 heit gehabt/ daß sie bey ihrem Gebeth und
 Gottesdienst / sich platt zur Erden niedergelaf-
 sen/

sen/ auf ihrem Angesichte gelegen / die Hände
 und Arme/ wie auch die Füße von sich gestreckt/
 und also bezeuget/ wie sie ausser der Gnade des
 grossen Gottes / nichts als sündliche elende
 Würmer wären. Das heist/ in Demuth auf
 der Erden liegen. Also in allen Dingen;
 Demuth ist das allerbeste Tugend-Stück/
 und wer sich auf die Erde niederlässet/ darff sich
 keines hohen Falls besorgen. Demuth/der
 Grund des Christenthumbs; Wer auf derselben
 Boden bleibet / darff nicht dencken/ daß
 er aus der Höhe gestürzet werde.

Humillimum, tutissimum!
 Allzeit fein sicher lebt/
 Was auf der Erden schwebt/
 Und nach der Demuth strebt.

Ober: Wie Antæus in diesem Sinn-Bild
 auf der Erden liegend oder bleibend / sich keiner
 Überwindung von dem Hercule, oder eines
 schweren Falls versehen darff; dazu einer das
 Lemma gesetzt:

Tutior in Terra.

Bleib ich auf der Erden liegen/
 Wird mich keiner leicht besiegen.

Welches Herr Misander aus einem gelehrten
 Autore seines Namens also erkläret: Die

Demuth wird mit der Erde verglichen. Die Erde ist das niedrigste unter allen Elementen / und der Mittel-Punct der Welt ; Das fromme Herz ist zwar nicht so niedrig / der Stelle nach / aber so niedrig in seiner eigenen Einbildung. Von Gott wird gesagt / daß er die Erde an nichts hänge. Er breitet aus die Mitternacht nirgends an / und hänget die Erde an nichts. Job. 26/7. darmit sie ganz ihm anhängen möchte: Also eines wahren Christen-Herz / in Ansehung seiner selbst / gründet sich auf nichts / schähet seine eigene Würdigkeit gering und verächtlich / damit es sich gänzlich und sicherlich auf GOTT verlassen könne. O Irdischer Mensch! warumb erhebestu dich? Dieses ist nur der Weg / der Erhöhung Gottes vorzugreifen / und sich derselben verlustig zu machen. Halte dich niedrig / wie die Erde / wirff alle Einbildungen von deiner eigenen Würde hinweg / so wirstu dermaleins über die Wolcken erhöht werden. Die Erde ist deine Mutter / die dich herfür gebracht hat / da du nicht da warest ; Eine Wohnung / welche dich trägt / so lange du bist ; Ein Grab / das dich aufnimmt / wenn du nicht mehr bist. Sie gibt dir den Anfang / Herberge / Grab : Gleichwie eine freundliche Mutter : Sie träget ihre Kinder auf ihrem Rücken / und ihre Früchte sind

sind ihre stete Bürde/ biß sie dieselbigen wieder
 in ihrer Mutter-Leib nimmet/ davon sie solche
 herfür gebracht hat. Sie wird noch freundli-
 cher gegen die seyn/ wosern ihre Niedrigkeit die
 Demuth dich lehren/ und dich bewahren kan/
 daß du nicht wegen anderer Dinge stölzer wer-
 dest/ als du/ und zwar nicht unbillich/ wegen
 deiner Ankunft/ seyn kanst. Wenig sind stols
 wegen ihrer Seelen/ und Niemand/ als nur
 Narren/ können ihrer Leiber halber prangen:
 Indem er siehet/ daß aller Unterschied hier nur
 zwischen ihm/ der da wandelt/ und seinem
 Grunde und Boden/ darauf er wandelt/ ist le-
 bendige Erde/ tritt auf die tode Erde/ und
 wird endlich so todt/ als sein Pflaster ist/ da lie-
 gen. Es sind viel Wohlthaten/ die die Erde
 uns erzeiget; Aber unter denen allen/ ist keine
 größer/ als daß sie uns die Demuth lehret/ und
 in uns eine wahre Erkäntnuß unserer eigenen
 Nichtigkeit würcket/ und also uns zu dem Him-
 mel leitet/ das einige droben zu finden/ was sie
 uns hienieden nicht geben kan. So weit
 jener.

Ist und bleibet also dieses eben die Tugend/
 dabey man einen wahren Christen erkennen/
 und auch zugleich abnegmen kan/ daß das Eben-
 bild Gottes durch Christum in Ihm restau-
 rirt und erneuret worden/ bey ihm herfür
 blicke.

blicke. Dorten schreiben die Athenienser / Pompejo dem Grossen / wie er auf dem Wege war / sie zu besuchen / und die göttliche Ehre / die sie ihnen vorgenommen hatten / ihm zu erweisen / aber rühmlich abschlug / mit diesen Worten: *Qvatenus Te censet hominem, eateenus nobis est Deus.* Wir dürfen diese Worte nur in etwas verändern / und von einem rechtschaffenen Christen sagen: *Qvatenus Te censet humilem, eateenus nobis est Deus.* Je mehr du dich demüthigest / je mehr man Gottes Gestalt oder Ebenbild in dir erblicket. Dannenher auch Augustinus recht und wohl gesagt hat: *Nihil est excelsius humilitate, humilitas nihil habet dispendii; qvi se exinanivit plenus est;* Es ist nichts höhers / als die Niedrigkeit; die Demuth leidet ganz keinen Verlust; Wer sich selbst erniedriget / und keiner Ehren würdig schäset / der ist der Höchste.

Aus allen bishero angeführten nun / ist leichtlich zu erkennen / die Demuth sey eine solche Tugend / die allen Menschen geistlichen und weltlichen wohl anstehe. Sonsten hat fast ein jeder Stand seine sonderbahre Zierde / Prediger sollen eyfferig / Regenten weise / Hausväter fürsichtig seyn; Aber die Demuth stehet allen dreyen wohl an: Wenn ein Prediger

diger feine Gaben hat/ und ist dabey demüthig/ so ist es eine Zierde/ wie Paulus/ der zwar in dem dritten Himmel entzuckt war/ und mehr gethan/ als die andern alle/ aber er sagt / ich bin der geringste unter den Aposteln/ nicht werth/ daß ich ein Apostel heisse/ 1. Cor. 15/9. David war ein vornehmer König/ aber so demüthig/ daß er für GOTT selbst durffte auftreten/ und sagen: Mein Herz ist nicht hochfärtig / und meine Augen sind nicht stolzig. Psalm 131. v. 1. An grossen Leuten ist nichts schöners als Demuth/ denn weil sie groß seyn/ so ist nichts vonnöthen/ daß sie sich noch grösser erheben/ je höher du bist/ je mehr dich demüthige. Sprach 3/ 20. Wenn einer im Haußstande hoch ist/ so ist schön/ wenn er sich demüthig erweist. Summa: Demuth ist eine Mutter aller Tugenden / wer diese hat/ der ist GOTT und Menschen angenehme. Und deswegen soll man immerdar zu GOTT darnach seuffzen und sagen:

Gib deine Demuth mir zum Schutz/
 Der mich für Stolz behüte/
 Die Sanftmuth steure meinem Trutz/
 Wenn er mit Feindschafft wütet.
 Er sey mir alles/ was ich darff/
 So wird kein Urtheil seyn so scharff/
 Das mich verdammen möchte.

Noch

Noch etwas ist hier beyzutragen von der Demuth/ nehmlich / es gedencket Egesippus eines sonderlichen bey den Griechen üblich gewesen Gebrauchs. In Peloponeso auf dem grossen Marckt sind aufgebauet gewesen zweene schöne Tempel / der eine war geheiligt der Scham / der andere der Demuth; Nun hat niemand können in den Tempel der Demuth kommen/ es sey denn/ daß er erst durch den Tempel der Scham gegangen. Hinter diesen beyden Tempeln ist aufgerichtet gestanden ein Bild / in der Hand haltend einen Schild/ darauf diese nachdenckliche drey Buchstaben eingegraben sich befunden R. T. P. welche bedeuten: Restituit Te Populus. Wenn nun ein Abtrünniger wieder solte bey dem Volck ausgesöhnet und in die Zahl der Bürger angenommen werden/ so hielten sie diese Ceremonien: Sie führeten ihn in einer öffentlichen Proceßion vom Stadt-Thor zum Tempel der Scham; Zum Zeichen/ daß er Reu und Leid trüge über sein begangenes Verbrechen. Darauf gieng er in den Tempel der Demuth/ woselbst er seine Mißthat bekannte/ und unterthänigst umb Gnade und umb Verzeihung bate. Darauf wusch er seine Hände/ zum Zeichen / daß ers herzlich und aufrichtig meynete; Ferner und von dannen fügete er sich zu

zu d
det
set
me
der
sie
der
de

di
ni
de
se
C
W
ra
C
d
g
d
h
n
h
f
c
i

zu dem Bilde / welches die ganze Stadt vorbil-
dete / und nachdem er demselben die Füße geküß-
set / mit gebogenen Knien / seyn ihm / im Nah-
men des Volcks / diese Worte zugeruffen wor-
den: Restituit Te Populus. Als wolten
sie sagen; Nun bistu / O Rebell! hiermit wie-
der in deinen vorigen Stand gesetzt / und in
der Bürger Zahl angenommen.

Hieraus erhellet abermahl / wie jederzeit
die Demuth hoch gehalten worden; Wer sich
nun also auch vor Gott demüthiget / mit dem
demüthigen armen Zöllner / und sagt: Gott /
sey mir (armen) Sünder gnädig! So will
Christus ihm auch zusprechen die tröstlichen
Worte: R. T. P. das ist: Remissa Tibi Pecca-
ta. Dir sind deine Sünde vergeben. Ja!
So ist abermahl die Demuth aller Tugend-
den Grund und Schirm; In ihr ist alles be-
grieffen; was Tugend heisset / und ohne sie ver-
dienet nichts den Nahmen der Tugend / oder
heißt ja Tugend / so ist's doch nur ein bloßer Nah-
me / Schein und Dünckel. Die Demuth
hält so wohl die Gemüther als Tugenden aufs
festeste zusammen / heftet und flechtet sie in ein-
ander / wie ein Kleid aufs dichteste durch und
durch vernähet und gesticket wird / daß es nicht
reißen kan. Wer nun klug ist / der erwehlet
den Weg zur Demuth. Denn die Demü-
thigen

thigen sind die besten Werkzeuge Gottes/ weil sie mit einem gelassenen Herzen ihm stille halten/ und seine Gnade allein in ihnen würcken lassen/ denn der Herr ist der Allerhöchste/ und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen. Cyr. 3/20. Die Demüthigen sind auch in dem allersichersten Stande/ all die weil sie sich immerzu zu den Füßen Jesu halten. Und der erleuchtete Taulerus sagt gar fein: Die Demüthigen setzen sich selbst in „den niedrigsten Stand/ darumb kan sie niemand darnieder stossen/ ihnen ist das Aufstehen näher/ als das Fallen; sie sind klein in „ihren Augen/ darumb entgehen sie leichtlich „mancher starken Anfechtung/ wie die kleinen „Fischlein durch das Neze schiessen/ wenn die „grossen gefangen werden. Wer hier erniedriget ist/ wird dort erhöht/ hier verunehret/ dort geehret/ hier nichts/ dort alles. Darumb/ lieber GOTT! gefället dir/ mich auf einem niedrigen Bänckgen in der Welt sitzen zu lassen? Ey! du bist der Herr/ thue/ was dir wohlgefällt. 1. Sam. 3/18. Ich bin/ O GOTT/ dein Ball/ du kanst mich werffen/ so hoch als du wilt; Ich bin Gottes Rechen-Pfennig/ du kanst mich gelten lassen/ so viel du wilt; Gottes Ziffer und Null/ du kanst dafür setzen/ was du wilt; Mir soll indessen genügen an der Ehre!

Ch
der
ne
ge
Nu
ne
H
der
E

D
m
E
sp
E
da
D
h

Ehre/ daß du mein Vater / Iesus mein Br
 der/ der Heil. Geist mein Lehrer/ die Engel mei
 ne Wächter / der Himmel mein Erbe; Ehre
 genung! Ehre genung! Mir soll stets vor
 Augen schweben/ was Tobias zu seinem Soh
 ne sagete: Hoffarth laß weder in deinem
 Herzen noch in deinen Worten herrschen/
 denn sie ist ein Anfang alles Verderbens/
 Tob. 4/14. Und so bleibt es dann dabey:

Seelig sind/ die Demuth haben/
 Und sind immer arm im Geist/
 Rühmen sich ganz keiner Gaben/
 Daß Gott werd allein gepreist;
 Dankend dem auch für und für/
 Denn das Himmelreich ist ihr!
 Gott wird dort zu Ehren setzen/
 Die sich selbst gering hie schätzen.

Dieser unergleichlichen Tugend der De
 muth ist verschwestert die liebe Sanfftmuth.
 Sanfftmuth der Demuth Verwandtin / Ge
 spielin / Bluts-Freundin / Sanfftmuth der
 Demuth Schwester. Willich derowegen/
 daß wir solche in etlichen Sinn-Bildern der
 Demuth an die Seite setzen. Und davon soll
 handeln